

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Höchster monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamstelle 1.00 M. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2927; Filiale i Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale ii Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 250

Samstag, 6. Mai 1916.

70. Jahrgang.

# Scharfe Kämpfe an der Maas.

### Im April 45 feindliche und 22 deutsche Flugzeuge im Westen verloren gegangen. Oesterreichisch-ungarische Erfolge bei einem Luftangriff auf Valona und Brindisi.

## Flamen und Wallonen.

Am 30. November 1912 sprachen von 7571387 Einwohnern Belgiens 3290662 nur flämisch, 2833324 nur französisch, 1262004 beides; der Rest kommt auf die (etwa 100000) Deutschredenden und die Ausländer. Da von den Doppelsprachigen höchstens 1/3 das Französische als Muttersprache hat, kann man 1/4 Mill. Flamen und höchstens 31/10 Mill. Wallonen rechnen.

Mit Erstaunen fragt man sich, wie es kommt, daß die Mehrheit eines Staates so lange um Gleichberechtigung ringen mußte. Seit der Revolution von 1830 wurde ganz französisch regiert. Der Flamen war ein Fremdling in seinem eigenen Lande und wurde von seinem Staat schlechter behandelt als der Flamen im französischen Flandern (wo es 18 überwiegend flämische Gemeinden, z. B. Dünkirchen und Gravelingen, und 270000 Flamen gibt), selbst schlechter als der Kongonener; denn die Beamten im Kongo geben sich wenigstens Mühe, die Landessprache zu verstehen, was sie in Flandern nicht notwendig hatten, weil dort das Volk in den Schulen die Sprache der Herren nachsprechen mußte.

Erst 1867 wagten sich die „Flamischgezindten“ in der Kammer insolge mehrerer Justizmorde mit dem ersten Sprachenantrag hervor und setzten 1873 das erste Sprachengesetz durch, das in den flämischen Provinzen in Strafsachen die flämische Gerichtssprache vorschrieb, wenn der Beschuldigte nachweislich kein Französisch verstand. 1878 wurde das Flämische als Verwaltungssprache für die flämischen Provinzen errungen, seit 1886 erschien es auf einigen Münzen, seit 1888 auf Banknoten, seit 1891 gleichberechtigt auf Briefmarken. Seit 1898 müssen alle Gesetze und Verordnungen in beiden Sprachen erscheinen, und seit 1911 ist das Kurzbuch dasselbe. Das letzte Sprachengesetz von 1913 schrieb die Kenntnis beider auch für die neu anzustellenden Offiziere und Unteroffiziere vor. Am schlechtesten war die Stellung des Flämischen im Unterricht. Das Französische hatte 4 Hochschulen, davon 2 staatliche, die Flamen keine, und beim Volksschulgesetz 1914 wurde ein Antrag abgelehnt, der in den flämischen Provinzen die Muttersprache für den Unterricht vorschreiben wollte. Von 3261 flämischen Volksschulen haben 1885 das Französische, von 4221 französischen aber nur 472 das Flämische als zweite Unterrichtssprache. Kurz vor dem Krieg wurde von allen Parteien ein Antrag angenommen, an der Genter Hochschule noch und nach dem Flämischen Gleichberechtigung zu geben.

Soweit nimmt sich die flämische Sprache auf dem Vaterland ganz gut aus. Aber wenn irgendwo in der Welt, sind in Belgien die Gesetze da, um nicht ausgeführt zu werden. Die Beamten sind meist Wallonen und kümmern sich einfach nicht um die Vorschriften. Die Zentralbehörden nehmen Flamen nur, soweit man sie wegen ihrer Sprachkenntnis nicht entbehren kann.

Diese brutale Vergewaltigung ist nicht denkbar ohne eigene Schuld der Flamen. Schon in der burgundischen Zeit gingen Adel und Patrizier zu französischer Zügel über, und so ist es noch heute. Geburtsaristokratie, Großkapitale, Regierende, Studierende werden zu Französischen. Das ganze höhere Leben ist französisch, die einflussreiche Presse ist es (und zwar nicht bloß der Sprache nach), die Wissenschaft ist es, die Kunst war es. Auch die höhere Geistlichkeit ist es, Bischof Nutten in Lüttich ausgenommen. Kardinal Mercier galt längst vor dem Krieg als een ware apostel der verfransching. Die niedere Geistlichkeit in den flämischen Provinzen ist flämisch wie der Bauern- und Kleinbürgerstand, aus dem sie hervorgeht; wer sich aber im Kampf für die Muttersprache zu weit vorwagt, läuft Gefahr, von der bischöflichen Behörde verfolgt zu werden, wie es selbst den Schriftstellern Guido Gezelle und Hugo Verriest erging. Nicht zu unterschätzen ist endlich der Einfluss der Zentren und der klösterlichen Pensionate, wo sie erzogen werden.

Die französische Regierung hat die französische Propaganda jährlich mit erheblichen Summen unterstützt, belgischen Blättern Zuschüsse und ihren Redakteuren Ordens- und Medaillen verliehen. Auf wallonischer Seite wurde es öffent-

lich und ruhig gesagt, daß Frankreich das wahre Vaterland und die Vereinigung mit ihm das Beste sei. Während der französischen Besatzung des Nordwestens vor einigen Jahren öffentlich gegen die flämische Bewegung auftrat, hat sich die deutsche Regierung peinlich neutral gehalten und fast ebenso das deutsche Volk.

Flamen und Deutschum: einst gab es eine Zeit, wo das Niederländische ebenso ein deutscher Dialekt war wie das Niederflämische. Seit die Flamen aber politisch von Deutschland getrennt sind und ihre eigene Schriftsprache haben, sind sie keine Deutschen mehr, wollen es auch nicht sein, so sehr sie Feinde Frankreichs sind. Der Krieg hat nun freilich viele Flamen ganz in die Arme der Franzosen getrieben, so weit, daß sie eigenmächtig von den Deutschen als Feinden selbst die Erfüllung ihrer eigenen Forderungen ablehnen. Die Mehrzahl steht aber doch auf dem Standpunkt, daß man von den Deutschen keine Gnade, sondern Recht bekommen habe und das begehren solle, und diese Mehrzahl wird sich naturgemäß weigern, je länger man diese Wohlthaten genießt. Die deutsche Verwaltung jedenfalls tut sehr schon alles, die berechtigten Forderungen der Flamen zu erfüllen, von den Straßenschildern bis hinauf zum Stipendium ihrer Wünsche, der eigenen Universität in Gent. Wir können und wollen die Flamen nicht zwingen, Hochdeutsche zu werden; aber in ihrem eigenen Interesse liegt es, daß sie an Deutschland einen festen Rückhalt haben und aus ihrer Abgeschlossenheit und ihrer unnatürlichen Verbindung mit den Wallonen herauskommen.

## Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Geschichtstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentières und Arras lebhaft. Bei Givenchy en Godelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte vordringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und 1 Offizier, 45 Mann gefangen genommen.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unserer Feuers ausgegeben; sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südlich von Avocourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Bestandläufer der Höhe „Toter Mann“ wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unverfehrt in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Noblettes und Anvestal (Champagne), sowie auf den Flughafen Snippes ausgiebig und erfolgreich Bomben.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. Anstelle des Einzelgefechtes trat mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront

- 26 feindliche Flugzeuge durch unsere Kampflieger abgeschossen, davon
  - 9 diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen, außerdem erlagen
  - 10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen.
- Unsere eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen

22 Flugzeuge, von denen gingen

- 11 im Luftkampf,
- 4 durch Nichtrückkehr,
- 4 durch Abschuß von der Erde und verloren.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Seeresleitung.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 5. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbar:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnhofsknotenpunkt Dolsunowo südlich von Romno mit Bomben. Im Bahnhofgebäude, in den Bekfständen, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit; vielfach auch Vorfeldgeschütz.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 4. Mai vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter 3 Offiziere gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. — Im Marmolatagebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Othage des Saffo-Itindici verprengt.

Somit nur mäßige Artillerietätigkeit.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Ereignisse zur See.

Wien, 5. Mai. (Wolff-Tele.)

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstationen mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Vortreffer auf Eisenbahnhänge, Bahnhofgebäude und Magazine, ferner im Arsenal inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerklütern beobachtet. Auf dem Rückzuge wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit Maschinengewehren wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona, als auch von Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

## Griechenland.

Sofia, 5. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Eine leitende bulgarische Periodikumschrift äußerte sich, daß der Bierverband im Begriff stehe, durch weiteren Druck in der Frage des Landtransports serbischer Truppen über griechisches Gebiet Griechenland zum Neuzug zu treiben und daß schon für die nächsten Tage mit der Möglichkeit eines Bruches zwischen Griechenland und dem Bierverband gerechnet werden könne.

Amsterdam, 5. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Aus Londoner militärischen Kreisen verlautet, daß ernste Maßnahmen gegen Griechenland erwarret werden. Man nimmt deshalb bestimmt an, daß der englische Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders gemeinsam mit General Serrail zum Zwange übergehen würden, der vorerst in der Besetzung griechischer Häfen bestehen dürfte.

Athen, 5. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der griechische Dampfer „Malca“, der in Amerika gekaufte Munition für die griechischen Kriegsschiffe an Bord hatte, wurde unterwegs von Entenschniffen angehalten und mit der Ladung nach Bizerta gebracht. (Eig. Tel. Bl.)

Wien, 5. Mai. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der „Pesti Urfog“ meldet aus Athen, daß am Eingang des Kanals von Korinth eine große englisch-französische Flotte bereit stehe.

Der irische Aufstand.

Haag, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Daily Express schätzt die Zahl der irischen Aufständigen, die gefallen sind, auf 3000 Mann. In den ersten Tagen des Aufstands hatten 15 000 Mann die Waffen ergriffen, am Mittwoch aber nur noch ein Drittel sich am Kampfe beteiligt.

Rotterdam, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Englische Blätter schätzen den in Dublin angerichteten Schaden auf 3 Millionen Pfd. Sterling (60 Millionen Mk.). Davon wurden 30 000 Pfd. Sterling in Geld von den Rebellen im Postamt „gehoben“. 179 Gebäude im Wert von 1 100 000 Pfd. Sterling sind zerstört worden.

Die Westminster Gazette lenkt die Aufmerksamkeit auf das Fortbegehen von bewaffneten Unionisten und Ulster-Freiwilligen. Das Blatt schlägt beiden Parteien vor, diesen Zuständen durch gegenseitiges Entgegenkommen ein Ende zu machen, indem sie ihre Streitkräfte auflösen und der Regierung zur Verfügung stellen. Auch würde durch Anwendung der Dienstpflicht auf Irland ein Ausweg geschaffen werden, denn hierdurch könnten diese Freiwilligen den regulären Truppen einverleibt werden.

Ein neuer blutiger Zusammenstoß.

London, 5. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Die Times berichtet über einen heftigen Zusammenstoß zwischen irischer Gendarmerie und einem großen Haufen bewaffneter Aufständischer. Die Gendarmerie wurde in einen Hinterhalt gelockt und verlor 10 Tote und 18 Verwundete.

Die englische Wehrpflicht.

Amsterdam, 5. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Reuters van den Dag schreibt über die Dienstpflicht in England: Wenn die letzten Jahrgänge der Wehrtriateten ausgebildet und eingereicht sind, ist England mit seiner großen Reserve fertig und kann höchstens noch wie in den anderen Ländern die Altersgrenze erhöhen. Aber mit den unerlässlichsten Hilfsquellen an Gut und Blut, über die die englische Presse in den ersten Kriegsmontaten den Mund so voll genommen hat, ist es dann aus. Wenn diese Maßregel kein Decr ergeben sollte, das zur Vernichtung des preussischen Militarismus anreicht, dann wird vielleicht auf Seiten der Entente die Stimmung gegenüber dem Frieden etwas anders werden.

London, 2. Mai.

In der Unterhausdebatte vom 2. Mai, über deren Ausfall wir in der vorigen Nummer berichteten, sprach John Simon gegen das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Sir Alfred Mond sagte, die Nation könne die Bemühungen der Regierung nur nach ihren Ergebnissen beurteilen. Wenn die Ergebnisse schlecht seien, könne die Regierung kein Vertrauen erwarten. Angesichts Irlands, Rußlands, Amaraos und Gallipolis sei es unmöglich, Vertrauen zur Regierung zu haben. Es sei wichtig, daß die Regierung das Vertrauen, das unabweisbar sehr erschüttert sei, wiedergewinne. Wenn das unmöglich sei, seien Neuwahlen ein geringeres Übel, als Regierung und Parlament, die keine Abhilfe mit der allgemeinen Zustimmung im Lande haben. In diese Lage treibe man hinein; es könne eine gefährliche Lage werden. Pringl (Lib.) sagte, die Schwierigkeiten der Regierung hätten mit der Bildung der Koalition begonnen, weil ein Teil der Presse seitdem gegen das Prinzip der Freiwilligkeit agitiert habe. Major Wood (Unionist) sagte, die Regierung habe in der Frage der Rekrutierung nichts getan, außer wenn sie durch die Presse oder das Parlament dazu gezwungen werde. Es sei Zeit, daß die Kompromisse aufhörten. Thomas (Arbeitervorteil) sagte, es sei nicht erkauntlich, wenn die Arbeiter tief eingewurzelte Vorurteile gegen die allgemeine Dienstpflicht hätten. Die Arbeiterkonferenz hatte sie fast einstimmig verworfen. Da in diesem Kriege 20 Millionen kämpfen, würden 200 000 Mann die Entscheidung kaum herbeiführen.

Der Seekrieg.

Paris, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Aus Gibraltar meldet die Agence Havas: Ein englischer Kreuzer hat den deutschen Dampfer „Telde“ aufgebracht, den ein starker Wind aus dem Hafen von Teneriffa wieder in die offene See getrieben hatte. Der Hafen von Teneriffa ist nur ein verhältnismäßig kleines, durch Wälder gebildetes Bassin. Der Dampfer „Telde“ wird wahrscheinlich auf der offenen See vor Anker gelegen haben.

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 32 der „Hören“ enthält: „Ihr Liebste“, Erzählung von G. Schröder. „Die obige Fremdwörter“, von August Thomas. „Fliegers Ende“, von Hans Natonef. „Friedliche Erlebnisse während des Krieges“, von Luc. „Bessere Erde“.

Seinfühlende Menschen.

Roman von J. Oppen. (Nachdruck verboten.) Eine dominiert in Küche und Lustschrank, Spielkamerader existiert nur in der Phantasie und der Keller ist nicht zu erreichen. Ich klopfe Strümpfe in meinen Ruhestunden, räume Schränke auf und pflege derartig anmutige Beschäftigungen. Bei einer solchen traf mich Herbert Lindau, der gottlob Rentnant geworden ist. Ich hatte gerade die letzten Einmachgläser vom Regal genommen, um sie abzuwaschen, und sah mit meinem zerzausten Haar und der überlangen Hängelschürze nicht gerade empfangsbereit aus. Als ich ihn sah, rief ich scherzend in echt preussischem Kommandoton: „Rechts um, marsch, kehrt, Augen links.“ Aber es schien nichts zu nützen. Er kam herzu und blickte so ernst und feierlich daren, daß ich ihn ganz erschrocken ansah. Ich setzte meine Gläser auf den Tisch und folgte ihm ins Wohnzimmer. Einige Augenblicke sahen wir uns stumm gegenüber. Dann sagte ich ungeduldig: „Was hast du denn, Pud? Es ist dies kein „nom du guerre“ seit der Schule. Er sah meine Hand. „Verfluchte Geschichte. Habe doch auf Groß-Dreblow einen alten Onkel wohnen, der mir immer helfend unter die Arme gegriffen. Besagter alter Herr, ein Mummelgretis von über vierzig Jahren, heiratet. Mir bleibt also nichts anderes übrig, als Schuttruppier zu werden, um gelben Fieber oder an der Schlafkrankheit zu sterben, oder reich zu heiraten oder den Abschied zu nehmen.“ „Du hast ja viele verzehrende Ausflüchte“, antwortete ich trocken.

Admiral Fremantle schwer verwundet.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Die Wunden, die Admiral Fremantle bei der Vernichtung des Schlachtschiffes „Russell“ bei Malta erlitten hat, geben nach einem Telegramm aus Palermo Anlaß zu Befürchtungen. Zwei italienische Chirurgur wurden nach Malta berufen.

Die Verluste der englischen Handelschiffahrt.

London, 5. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Im Oberhaus sprach Lord Beresford über die Schiffahrt und sagte, England hätte beim Kriegsausbruch über 11 000 Schiffe von über 400 Tonnem gehabt. Die Admiraltät hätte 2 bis 3000 in Anspruch genommen und für den Handel seien etwa 8853 übrig geblieben. Die Verluste des Krieges seien auf diese Ziffer zu beziehen; sie betrügen also nicht 4 1/2 Prozent, sondern 14 Prozent des für den Handel verfügbaren Schiffraums. Lord Beresford erwähnte, daß mehrere Schiffe gekentert seien, weil die Geschütze auf den Schiffen, die zu wenig Ballast führten, falsch aufgestellt worden waren. Der Schiffbau werde verzögert, weil die schottischen Werke sich weigern, den Stahl für den Schiffbau zu den Preisen zu liefern, die der Munitionsmilitär für den Schiffbau in England festgesetzt hat. Lord Curzon erwiderte: 43 Prozent der Handelsflotte sind von der Regierung für militärische und andere staatliche Zwecke requiriert worden. 14 Prozent werden zur Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen benutzt und 43 Prozent bleiben den britischen Reedereien unter Staatskontrolle. 5 Prozent sind zur Verfügung Frankreichs, Italiens und Rußlands gestellt worden. Der tatsächliche Verlust durch den Krieg sei durch die Beschlagnahme und die Erbeutung feindlicher Schiffe fast ganz ausgeglichen worden. Die britische Handelsflotte habe jetzt fast genau so viel Schiffe, wie vor dem Krieg. Lord Salisbury bezweifelte diese Angaben.

Erinnerung an Gorlice-Tarnow.

Wien, 5. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen: Ich habe am ersten Jahrestage der Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow an den deutschen Kaiser folgende Depesche gerichtet: Heute vor einem Jahre durchbrachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in heldischer Schlacht die russischen Stellungen in Galizien. In Treue und in Verehrung gedenken ich und meine braven Kriegsgenossen an diesem Ruhmestag Eurer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres! Jene innige, durch Not und Tod geknüpfte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der größten und folgenschwersten Siege der Weltgeschichte errungen hat, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sicherste Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch heute Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt unser. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn, hat hierauf huldvollst geantwortet: Ich danke dir herzlich für dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der großen gallischen Offensive jährt, dankbaren Herzens auf die Tapferkeit und Einmütigkeit, womit die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte dich, dies den unter deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Ein Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, daß der gemeinsame Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu! Wilhelm. Diese beiden Rundgebungen sind an alle Truppen zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Glückwunschtelegramm an Madsensen.

Wien, 5. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Gorlice und Tarnow hat der Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgende Depesche an den Generalfeldmarschall v. Madsensen gerichtet: Ich entbiete Eurer Excellenz zum ersten Jahrestage der Schlacht bei Gorlice und Tarnow meine herzlichsten Glückwünsche! Möge es Ihnen, lieber Herr Generalfeldmarschall, vergönnt sein, jener unvergänglichen Ruhmestadt der verbündeten Waffen und all den zahlreichen Erfolgen, die sich für immer an Ihren Namen

Es erwiderte, ohne meinen Einspruch zu beachten: Die Eltern können mich doch nicht dauernd über Wasser halten, denn da ist noch die Herde Wädel zu versorgen. Ich bin verzweifelt. Dummkopf! Und so was nennt sich Offizier, Vaterlandsvorkämpfer. Ich fuhr fort: Heiratet dein Onkel, dann laß ihn glücklich werden; hindern läßt sich die Sache doch nicht. Gehst du zur Schuttruppe, dann gibt es ein schnelles Avancement, und die Sorgen haben bald ein Ende. Du hast klug reden, wenn du im warmen Nest bleibst. Ich lachte spöttlich. Nicht jeden trifft die Kugel im Kriege und nicht jeden unten das tödliche Fieber. Willst du ein Jammerlappen sein und dich von deiner Frau ernähren lassen? Ist ja auch eine Chance. Wie du nur so sprechen kannst! Was auch kommt, alles bedeutet doch für mich Trennung von dir, vielleicht auf immer, und das ertrage ich nicht. Begreifst du das endlich? Ich ließ ihn ruhig ausreden. Du weißt doch, daß die Suppe nicht so heiß geessen wird, als sie eingekocht ist. Deine Aufregung hat doch so wenig Zweck, und ich komme bei allen diesen Dingen doch gar nicht in Betracht. „Jo“, rief er, „lebe Jo, ohne dich hat das Leben doch gar keinen Reiz. Wenn du mir das Versprechen gibst, auf mich zu warten, dann halte ich durch, wie es auch kommen mag. Und um dieses Versprechen von dir zu erlangen, bin ich hergekommen, denn ich habe doch so lieb, Jo! Du bist mir alles, alles auf der Welt.“ „Das ist nicht viel“, antwortete ich; „du bist sehr heilseligen.“ Er wurde zornig. „Sachte, sachte“, sagte ich beruhigend. „Ich gebe dir kein Versprechen. Ich habe dich gern, das weißt du, doch erst werde ein Mann, der fest und treu dasteht, wie die Wacht am Rhein. Nicht wanden und schwanken, sondern gerade auf sein Ziel losarbeiten. Wenn du das gelernt hast, dann kannst du mich wieder fragen.“ „Aber das kann doch noch ein Jahrzehnt dauern.“ „Nimm auf dich an, mein Junge.“ Und du läßt dich von einem anderen wegknappen, denn du kannst doch nicht Witte haben, ewige Rentnantin oder bis zu deinem dreißigsten Jahre Kindergärtnerin zu bleiben.“

knüpfen werden, noch weitere Siege anzufügen. Eurer Excellenz zu Ruhm und Ehren, der gemeinsamen Sache zum Segen!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der Kurier des Zaren.

Stockholm, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) „Svenska Dagbladet“ meldet: Gekern reiste ein Kurier des Zaren, Fürst Reitelst, in besonderer Mission zu den Alliierten und nahm von Stockholm nach Bergen etwas Extrazug, für den er 3000 Kronen bezahlte.

Eine rumänische Stimme.

Cernowih, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Der bekannte antiententeufelische rumänische General Crainiceanu veröffentlicht im „Buzarener Universal“ einen sensationellen Artikel, in dem er die wirtschaftliche Stärke der Mittelmächte die trotz völliger Isolierung von ihren Zufuhrländern durch ihre eigene wirtschaftliche Kraft sich erhalten. Was Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf diesem Gebiete leisten, kann einzig da. Wie das Ende des Krieges auch ausfallen möge, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Vorkämpfer und wirtschaftliche Leistungen bededien die Zentralmächte mit wichtigem Ruhm. Crainiceanu fordert von Rumänien, daß es sich daran ein Beispiel nehme und sich zunächst wirtschaftlich stärken müsse. Natürlich schlägt der Artikel mit dem Wunsch, kein Getreide aus Rumänien auszuführen, um selbst wirtschaftlich gerettet zu sein.

Zur Erhaltung der französischen Rasse.

Paris, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Die Abgeordneten Venoget und Aubriot haben der Kammer ihren Bericht über den Gesetzentwurf zur Schöpfung von Geburtsprämien vorgelegt. Darin wird betont, daß Frankreich fast ganz allein den Stolz der Deutschen auszuhalten habe, und daß infolge der schweren Verluste die französische Rasse selbst auf dem Spiel stehe. Man müsse die französische Rasse selbst auf dem Spiel stehe. Man müsse daher allen Müttern, verheirateten wie ledigen, Gelegenheiten geben, nicht nur zwei, sondern drei oder vier Kinder zur Erhaltung der Rasse aufzuzüchten. Der Gesetzentwurf gewährt der Mutter für die beiden ersten Kinder je 50 Francs, für das dritte Kind 1000 Francs, für das vierte Kind 2000 Francs und für jedes weitere Kind 1000 Francs. Der Vater, der vier Kinder bis zu ihrem fünfzehnten Lebensjahr aufgezogen hat, soll eine Prämie von 3000 Francs erhalten. Diese Prämie soll aus einer besonderen nationalen Geburtskasse gezahlt werden, die durch Besteuerung der Kinderlosen oder der Personen mit nur einem Kind genährt wird.

Wieder ein Angehöriger des Hauses Sachsen-Meiningen gefallen.

Halle, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Der älteste Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, Hr. Georg von Saalfeld, erlag bei Lo Balke im Luftkampf einem englischen Flieger. Sein Bruder war bereits im Osten des Feldentod geworden.

Die rumänische Anleihe.

Bukarest, 5. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Auf die 5prozente innere Anleihe wurden am gestrigen ersten Zeichnungstag im ganzen Lande bereits 150 Millionen Lei, also der gesamte in Aussicht genommene Mindestbetrag, gezeichnet.

Fleischmarken.

München, 5. Mai. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Bürttemberg und Baden haben unter sich die gegenseitige Anerkennung der von ihnen eingeführten Fleischmarken vereinbart.

Kurze politische Nachrichten.

Aus dem Reichstags-Hauptauschuß. Im Hauptauschuß des Reichstags wurde heute Nachmittag die vertrauliche Besprechung über die auswärtige Lage zu Ende geführt. Der Reichstagsier wohnte bis zum Schluß der Sitzung den Beratungen bei. Aus China. Aus Peking wird gemeldet: Das Kriegsministerium stellte den Verlust der Aufständischen bis zum 29. März für etwa 4300 Tote und ebensoviel Verwundete fest. Die Regierungsstruppen verloren etwa 2800 Tote und 4000 Verwundete. Danach verlief die gegenwärtige Revolution bisher weniger blutig, als die erste.

„Das ist meine Sorge sein“, erwiderte ich ruhig. „Nun gehe hin, mein Sohn, schreibe dem Onkel einen herzlichsten Glückwunsch, und dann Kopf hoch. Wenn man den undzwanzig Jahre alt ist, verzagt man noch nicht.“ „Tue ich auch nicht, doch nur um deinetwillen, Jo.“ Ich fuhr ihn hart an. „Meinst du vielleicht, ich müßte heute schon so lagen, mich schmachtend an deine Brust werfen und selig und beglückt hauchen — nimm mich hin, denn für ewig. Nein, mein Junge, ich bin keine Chamisso-Prinzessin und Leben-Natur, mir ist der Eine noch lange nicht der Herrliche von allen, wenn er die Gnade hat, seine Hand nach mir auszustrecken. Ich bin so weit, daß ich allein stehen kann im Leben — und ringe mich durch. Jetzt Sorge, sie ist unnötig um mich, ich kenne meinen Weg. Jetzt wollen wir beide bleiben, uns in ehrlicher Kameradschaft die Hände reichen, das muß dir genügen. Und hast du heute schon so wenig Vertrauen zu mir, daß dich das nicht beruhigt, dann kann ein Gelübde auch nicht viel daran bessern.“ Ich reichte ihm die Hand. „Schlag ein, mein Junge, wir bleiben Kameraden mit bis her, und bist du einmal so weit, daß du dir ein Selbgründen kannst, dann frage wieder an. Und nun leb wohl.“ Er drückte meine Hände, daß ich fast aufgeschrien hätte. Ich blieb ruhig und begleitete ihn hinaus. Als er fort war, verließ mich meine tapfere Stimmung. Ich setzte mich zu den verlassenem Einmachgläsern und heulte. Ich habe ihn doch so lieb, den Herbert Lindau, und heute, wie graue Nebel der Ungewissheit den Horizont unserer Zukunft verdüsteren. Ich kann mir ja auch sein heiliges Leben vorstellen ohne ihn. Wie er da so vor mir steht, noch immer so heuem ab, seit ich ihn, als er in Quartier war, kennen lernte. Und wie wir zum ersten Male — über und Prinzessin spielten — und hätte ihn geküßt — geküßt, bis ihm und mir der Atem ausgegangen wäre. Aber ich durfte ja nicht. Einer von uns beiden Tollkühnen muß ja vernünftig sein. Ich sage es aber immer, daß ich zu sehr unruhig; es ist sich aus lauter Adesooten und so fallen zusammen. Sind letztere glücklich, dann ist es nicht und sonnig, aber wenn es anders kommt — Hrrr! (Vortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der Gefreite Valentin Kuhn im Feldartillerieregiment Nr. 111, Sohn des Schuhwarenhandlers Sebastian Kuhn, erhielt das Eisene Kreuz.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Mai.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

6. Mai.

Gegen Vibau. — Uebergang über die Wislota.

Bei Pzern machten die deutschen Truppen weitere Fortschritte; die Engländer versuchten, die Höhe 680 bei Giffelsberg, einen Brennpunkt der Kämpfe, seit Wochen den Deutschen zu entreißen, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Wiesbadens Opfertage.

Der Opfertag der Wiesbadener Einwohnerschaft ist wohl noch niemals vergesslich angerufen worden, wenn es gilt, Not zu heilen und Leid zu lindern. Die ganze bisherige Kriegsfürsorge in unserer Stadt hat dies bewiesen, und das wird gewiß auch jetzt wieder aufs neue bestätigt werden.

Räse in Verpackung. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Es ist bekannt geworden, daß nach dem Erlaß der Raseverordnung vom 13. Januar d. J. (Reichs-Befehlsblatt S. 31) Käsehersteller dazu übergegangen sind, bei dem Verkauf von Käse, der in Packungen, sogenannten Originalpackungen, wie zum Beispiel Camembert, verkauft wird, das Rohgewicht — also das Gewicht des Käses mit Verpackung — als Reingewicht zu berechnen.

Verkäufer und Händler sind aber auch nicht berechtigt, bei Anrechnung des Reingewichts des Käses neben dem Preise für dieses Reingewicht noch eine besondere Vergütung für besondere Packungen, sogenannte Originalpackungen, zu verlangen.

Vergleichung von Postanweisungen- und Zahlkartendeckungsverhältnissen. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs können, woran erneut hingewiesen wird, bei Aufrechterhaltung von Postanweisungen und Zahlkarten nicht nur Reichsbank- und Postcheck, sondern auch Schecks auf Banken, Genossenschaften und Sparkassen, sowie Mahnanweisungen in Zahlung gegeben werden.

Gericht und Rechtspredung.

Der Diebstahl in der Griechischen Kapelle.

F. C. Wiesbaden, 5. Mai. In der fortgesetzten Verhandlung vor der Strafkammer lagte der nächste Zeuge Henze aus, der Diebstahl im Kerotal habe ihn auf den Gedanken gebracht, daß da Dreuhaupt ein Diebhaber von Antiquitäten sei, dieser auch bei ihm den Diebstahl habe versuchen wollen.

Vermischtes.

Ein kalibrlöcheriger Maschinengewehrführer. Der Unteroffizier Michael (aus Ederstorf, Ars. Neurode i. Schl.) von der Maschinengewehrkompanie des Infanterie-Regiments v. Winterfeldt (2. Oberstleut.) Nr. 23 hat seit Beginn des Feldzuges an allen Gefechten der Kompanie stets in vorderster Linie teilgenommen.

Kalifornien und ... der deutsche Floh. Die Staatsgesundheitsbehörde in Kalifornien hat dem deutschen ... wir bitten um Verzeihung ... Floh den Krieg erklärt, d. h. hat einem Mann, der die deutsche Abart dieser Blausäuger in San Francisco in Freiheit dreifach vorführen wollte, die Schaustrafe verboten, weil die Gefahr vorliege, daß sich die deutschen Ungeheuer mit ihren amerikanischen Namensvettern oder vielmehr Rassen vermischen und eine Rasse hervorbringen könnten, deren Wildheit und Blutdurst der Nation mit Vernichtung droht.

Volkswirtschaft.

Berliner Börse vom 5. April. Die Spannung über die Antwort auf die Note Wilsons erreichte heute anfangs den höchsten Grad. Die Stimmung war sehr fest und das Kursniveau hob sich weiter sehr wesentlich; nur am Markte der Gemischten Werte rief die Enttäuschung über die Gewinnabschätzung weitere Kursrückgänge hervor.

Rückgangswerte waren Rheinmetall und Löwe wesentlich höher. Am Markte der Schiffahrtswerte waren Hansa, Paketfahrt und Lloyd etwas gestiegen. Ebenso waren die Schiffswerke höher. Außerdem sind als höher zu erwähnen Auergasglühlicht und Petersburger Internationale Handelsbank sowie Kanada. Die Note an Wilson wurde an der Börse lebhaft besprochen.

Berliner Produktionsbörse vom 5. Mai. Getreidemarkt ohne Notiz. — Die Tendenz für Futtermittel war heute im Zusammenhang mit den letzten Regenfällen und in Erwartung eines baldigen Witterungswechsels matt. Das Geschäft war gering, da die Käufer zurückgehalten. Die Preise für Runkelrüben sind weiter zurückgegangen.

Frankfurter Börse vom 5. Mai. Der friedliche Ton der deutschen Note trug dazu bei, daß die Stimmung des heutigen Freiverkehrs sehr zuverlässig war, wenn auch die hohen Anfangskurse aus Mangel einer zweiten Käuferkraft später nicht behauptet blieben. In einzelnen Spezialpapieren gab es sprunghafte Erhöhungen, so für Rheinmetall, Rotoren Oberursel, Otisch Kupfer usw.

Table with 4 columns: Location, Date, Gold, and Silver. Rows include New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, and Belgien.

Frankfurter Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals Pokorny und Wittkind. Frankfurt a. M., 4. Mai. Die heutige Generalversammlung, in der 41 Aktionäre 3687 Stimmen vertraten, genehmigte den Abschluß für 1915, insbesonders die Verteilung von 20 Prozent Dividende (t. B. 9 Prozent). Das turnusgemäß auscheidende Aufsichtsratsmitglied, Kommerzienrat Ernst Sachs in Schweinfurt a. M., wurde wiedergewählt.

Weinversteigerungen. Hallgarten, 3. Mai. Der Hallgartener Winzerverein brachte heute bei gutem Geschäftsgange und gutem Besuch 7 Nummern 1915er Hallgartener Weine zur Versteigerung. Diese gingen sicher und glatt zu hohen Preisen in andern Besitz über. Dabei wurden Preise erzielt, die sich im Stück auf 2200, 2480, 2520, 2680, 2760, 2780, 2820, 3640 und 4260 M. stellten.

Freier Meinungs-austausch.

Gegen die Wucherer in Lebensmitteln. Der in Nr. 27 der „Wiesbadener Zeitung“ gebrachte Artikel „Gegen die Wucherer in Lebensmitteln“ veranlaßt mich zu folgenden Bemerkungen:

Das Vorgehen der Gemeindeverwaltung in Großlichterfelde hat gezeigt, daß die Gemeinden, wenn sie nur den guten Willen haben, mit gutem Erfolge gegen die Lebensmittelwucherer vorgehen können. Es ist nicht notwendig, nach dem militärischen Wirtschaftsdiktator zu rufen oder von den Generalkommandos Hilfe zu erbitten. Die den staatlichen und städtischen Behörden zur Verfügung stehenden Hilfskräfte dürften vollständig genügen, die Durchführung der wirtschaftlichen Verordnungen zu sichern. Es dürfte nicht notwendig sein, daß die Behörden, wie das in Großlichterfelde geschehen ist, bei sämtlichen in Betracht kommenden Gewerbetreibenden Revisionen veranstalten, vielmehr dürfte es genügen, wenn bald hier bald da unvermittelt Revisionen stattfinden. Wenn dann gegen schuldige Gewerbetreibende mit aller Strenge, insbesondere mit Unterjagung des Gewerbebetriebs, vorgegangen wird, dürfte bald eine Besserung eintreten.

Daß die verschiedenen wirtschaftlichen Maßnahmen so geringe Erfolge gezeitigt haben, liegt zum großen Teile auch darin begründet, daß alle einschlägigen Verordnungen (insbesondere die Höchstpreisverordnungen) bei Zuwiderhandlungen nicht nur den Veräußerer, sondern auch den Erwerber (Verbraucher) mit Strafe bedrohen. Im Anfange des Krieges ist es häufig vorgekommen, daß Käufer von Gegenständen gegen die Verkäufer Anzeige wegen Überschreitung der Höchstpreise erstatteten. Meist handelte es sich dabei um Fälle, in denen der Käufer erst nachträglich erfuhr, daß der Verkäufer ihm einen den Höchstpreis überschreitenden Betrag abverlangt hatte. In allen diesen Fällen erreichte der Käufer zwar eine Bestrafung des Verkäufers, gleichzeitig wurde aber auch er selbst wegen Ueber-

schreitung der Höchstpreise in Strafe genommen. Diese Fälle haben dazu geführt, daß jetzt eine Anzeige überhaupt nicht mehr erstattet wird. Die Beteiligten hüten sich vor einer solchen, weil der Angeklagte ja jedesmal selbst mit hineinfällt.

Aus diesem Grunde wird auch die neue Verordnung der Stadt Wiesbaden über die Sicherstellung von Lebens- und Gebrauchsmitteln für die Einwohnerlichkeit ein Schlag ins Wasser sein, denn eine Ueberführung der an einem Verstoße gegen die Verordnung beteiligten Personen wird nur dann möglich sein, wenn eine dritte, unbeteiligte Person den Verstoß wahrgenommen hat. Da alle Beteiligten mit Strafe bedroht werden, haben sie ein Interesse an der Geheimhaltung. Man kann sie auch nicht gegeneinander als Zeugen ausspielen, weil sie wegen der von ihnen zu machenden Selbstbeziehung ihr Zeugnis verweigern können.

Bezüglich der Verhältnisse in Wiesbaden wird hinsichtlich der Fleischversorgung besonders über die Verteilung des vorhandenen Fleisches an die Metzger geklagt. Inwiefern dies im Interesse der Verbraucher geboten wäre, das Fleisch an alle Metzger in gleichen Mengen zu verteilen, soll die Verteilung nach dem früheren Umlauf der Metzger erfolgen. Es wird behauptet, viele Metzger lieferten guten Kunden auf telephonische Bestellung jede Menge Fleisches in gewünschter Art, hielten aber für das übrige Publikum ihr Geschäft geschlossen. Auch sollen in vielen hiesigen Hotels zu den Mahlzeiten mehrere Fleischgänge gereicht werden. Inwiefern alle diese Angaben zutreffend sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Es dürfte aber den Polizeibehörden nicht schwer fallen, darüber Aufklärung zu schaffen.

Die Köchin und die Brotausweiskarte, das „Mädchen für alles“, können allein nicht mit der Sicherstellung der Lebens- und Gebrauchsmittel und deren Herbeischaffung für Küche und Herd zurechtkommen. Es müssen hierbei schon die Familienmitglieder helfen, da die Geschäftslage viele Beschäftigte zettigt. Dies erfordert Abhilfe — also eine

Duplikatarte, sonst hoch die Arbeit im Haushalt. Im übrigen kann man wohl annehmen, daß die meisten Verkäufer ihre Käufer persönlich kennen und den Vorschriften gemäß handeln würden, wenn auch keine Brotausweiskarten den Einkäufer jedesmal legitimiert. Der Preisprüfungsstelle aber empfehle ich, sich durch hinhaltende Fragen aus der Bürgerschaft zu ergänzen, die als Kontinuum in der Ernährungsfrage, aus der Hand in den Mund, mehr Erfahrung und Sachkenntnis besitzen, als dies bei Märgern meistens der Fall ist, und die wahrscheinlich die angeregt Forderung schon gleich zur Sprache gebracht hätten. Theorie und Praxis müssen sich ergänzen. Sieg. Oberst a. T.

Unterricht.

Kaufmännische Fortbildungsschule. Tobheimer Str. 9. In dem freiwilligen Unterricht im Englischen und Französischen können noch SchülerInnen teilnehmen. Das Schulgeld beträgt bei 4 Wochenstunden halbjährlich nur 10 Mark; außerdem ist die Teilnahme an Stenographie und Maschinenschreiben ganz kostenfrei.

Aus dem Halbjahrsbericht der Stenographischen Schule. — Der Unterricht beläuft sich auf anstehenden Klassen für Anfänger, Fortbildung und Diktat, außer Verwandten und einer großen Zahl Kriegserkrankter, Personen aus den verschiedensten Berufskreisen, die dem Schreiben aus beruflichen Belohnungen als Ausweis für die beruflichen Belohnungen. Es wurden Fortschritte geleistet. Praktische Arbeiten wurden ausführt und Probeführer abgehalten. Folgende Vorträge fanden statt: Sprache, Schrift und Kurschrift in der Türkei; Die Neutralität der Dolmetscher; Die Behörden im Vorkriegsstandpunkt der Stenographielöhne; Die Stenographie der Stenographischen Kurse; Stenographische Vorträge. — Unterricht und Übungen, durch die Osterferien unterbrochen, benennen wieder am 28. April.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eifenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 6. Mai, abends 7 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Polenball.

Operette in drei Akten von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus. 1. Bild: „Auf dem Polenball“. — 2. Bild: „Die Wirtschaftlerin“. 3. Bild: „Goldene Ähren“.

Van Van Jazamba, Gutsherr . . . . . Herr Neßler  
Jelena, seine Tochter . . . . . Fräulein Sommer  
Graf Woloslaw Baranski . . . . . Herr Hans  
Bronis von Gopel, sein Freund . . . . . Herr Hermann  
Wanda Krasnitska . . . . . Frau Krüger  
Längerin an der Barshauer Oper

Jadwiga, Pawlows, ihre Mutter . . . . . Frau Schröder-Kamradt  
von Mirski . . . . . Herr von Schand  
von Gorski . . . . . Herr Dilling  
von Woloski . . . . . Herr Jacoby  
von Senowicz . . . . . Herr Wenzel  
von Jablonski . . . . . Herr Neumeyer  
Edelleute, Freunde des Grafen Baranski

Komische Jozja Napolska . . . . . Fräulein Großmüller  
Präulein von Drogalska . . . . . Frau Gröbner  
Wlodek, bedientet bei Baranski . . . . . Herr Gerhardt

Polenball, bedientet bei Baranski, Wägel, Musikanten, Kafaris, eine Pfandungskommission. — Das erste Bild spielt auf dem Polenball in Berlin, das zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baranski, und das dritte Bild endlich zur Gänze auf dem Hofe. Der choreographische Teil ist von der Balletmeisterin Frau Krasnitska entworfen.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Moher. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Geier.

Ende nach 10 Uhr.

Hochenspielpian. Sonntag, 7., abends 7.30 Uhr, bei aufgeh. Ab.: Oberon. — Montag, 8., abends 7 Uhr, Ab. T.: Macbeth. — Dienstag, 9., bei aufgeh. Ab.: Die Fiedlermann. — Mittwoch, 10., Ab. G.: Der Wildschütz. — Donnerstag, 11., bei aufgeh. Ab.: Tannhäuser. — Freitag, 12., Ab. A.: Des Meeres und der Liebe Wellen. — Samstag, 13., bei aufgeh. Ab.: Der Graf von Luxemburg. — Sonntag, 14., bei aufgeh. Ab.: Mona Lisa. — Montag, 15.: A. T.: Al-Helberg. — Dienstag, 16., Ab. G.: Der Schauspielersdirektor. Dienstag: Der Barde von Bagdad.

Residenz-Theater.

Samstag, den 6. Mai. Abends 7 Uhr.

2. Gattenspiel C. W. Müller. Der Zidrenfried.

Vollspiel in 4 Akten von Adolph Heubach. Spielleitung: Theodor Strahl.

Albrecht vonau, Stadtsyndikus . . . . . Heinrich Romm  
Thelma, dessen Frau . . . . . Käthe Gaus  
Geheimrätin Zerkel, Witwe, deren Mutter . . . . . Ida Weich a. G.  
Klotze Weh, vonau's Mündel . . . . . Elsa Erler  
Hubert Walberg . . . . . Gustav Scheud  
Lebrecht Müller . . . . . C. W. Müller a. G.  
Wesl Marling . . . . . Rud. Müller-Schöna  
Ulrich, Köchler . . . . . Albert Huger  
Henning, dessen Sohn . . . . . Albert Hül  
Sabette, Köchin . . . . . Dora Penzel  
in vonau's Diensten

Witwe, Kammerjungfer der Geheimrätin . . . . . Luise Detlova

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt. Ende nach 9 Uhr.

Hochenspielpian. Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr: 2. Gattenspiel C. W. Müller: Der Zidrenfried. — Montag, 8., abends 7 Uhr: 4. Gattenspiel C. W. Müller: Hofmann's Töchter.

Stadtheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Samstag, 6. Mai, abends 7 Uhr: Der Räuberhauptmann.

Schauspielhaus. Samstag, 6. Mai, abends 7.30 Uhr: Bill und Biedle.

Neues Theater Frankfurt a. M. Samstag, 6. Mai, abends 8 Uhr: Herrschlicher Heuer gefucht.

Goblener Stadttheater. Samstag, 6. Mai, abends 7 Uhr: Minna von Barnhelm.

Großh. Hoftheater Darmstadt. Samstag, 6. Mai, abends 7.30 Uhr: Dame Kobold.

2 erstklassige bildschöne Zohlen.

3jährig, Trakehner Fuchs und braune Reitschlaglute, sind wegen Einberufung sofort zu verkaufen, dabei selbst auch eleganter jugesferer Sackpouy, fromm, von Dame gefahren, für längere Zeit in herrschaftlichen Stall zu verbleiben. Nonak.

Nonak, Stadtschloß-Parzelle, Nr. 780. Telefon 276.

Gelucht zum 15. Mai od. 1. Juni großes, schön möbliertes Zimmer

in sonniger, freier Lage. Angebote unter A. 133 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4104

Bildereinrahmen und Vergrößerungen. Reichhaltiges Lager in Gold- und Polirarbeiten, Photographierarbeiten, Toilettegläser, Glasarbeiten, Reparaturschreib. Carl Weinheimer, Wiesbaden, 4084 Sebergasse 48. Telefon 1401.

SCHLANGENBAD. I. Taunus. Staatsbahnhaltstelle Eltville a. Rh. Gute Kleinbahnverbindung. Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort, mitten im Walde gelegen, neun warme Quellen. Heilwirkung b. Nervenleiden, Frauenleiden, Verwundungen und deren Folgen, Erschöpfungszuständen, D 44 Teintflehern. Drucksachen und Auskünfte durch den Verkehrsverein.

Verkehrs-Buch der Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier). Sommer 1916. Preis 10 Pfennig. Druck der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Inhaltsverzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen. II. Eisenbahn-Fahrpreise. III. Sonntags-Karten. IV. Beachtenswertes bei größeren Reisen. V. Gepäcktarif. VI. Fahrpläne (50 Strecken). VII. Durchlaufende Wagen von und nach Wiesbaden. VIII. Rheindampfer-Fahrpläne und -Preise. IX. Rechts und links vom Rhein. X. Nerobergbahn. XI. Wiesbadener Strassenbahnen. XII. Behörden, höhere Schulen, Kirchen in Wiesbaden. XIII. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt a. M. u. Mainz. XIV. Kurhauskarten, Kurtaxe. XV. Theater. XVI. Vergnügungen und Kinos. XVII. Sehenswürdigkeiten. XVIII. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.

Zu haben in unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29, ferner:

- 1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
- 2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
- 3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
- 4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
- 5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
- 6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
- 7. Hofbuchhändler H. Staadt, Bahnhofstr. 6
- 8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
- 9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
- 10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alleeseite)
- 11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
- 12. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
- 13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
- 14. Buchhandlung M. Heisswolf, Wellritzstr. 42
- 15. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
- 16. Buchhandlg. Herm. Feger, Schwalb. Str. 33
- 17. Buchhandlg. Noortershaeuser, Wilhelmstr. 6
- 18. Ansichtskarten-Zentrale, Marktstrasse 12
- 19. J. Bormass, Kirchgasse
- 20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58
- 21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
- 22. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48
- 23. Buchhandlg. Arthur Schwaedt, Rheinstr. 43
- 24. Papierhandlg. K. Koch, Hoff., Michelsberg 2
- 25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
- 26. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12
- 27. Buchhandlg. Limbarth-Venn, Kranzplatz 2
- 28. Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11
- 29. Postkartenzentrale, Marktstrasse 12
- 30. Thilo Seidenstücker, Michelsberg 32 Bismarckring 9
- 31. Papier- und Schreibwarenhdlg., Laurent. Forkenbeck, Geisbergstrasse 1, Part.
- 32. Johann Leitz, Wellritzstrasse 22.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft im vollsten Vertrauen auf ihren Erlöser, unsere inniggeliebte Schwester Olga Frein von Cotzhausen Wiesbaden, den 5. Mai 1916. Kaiser-Friedrich-Ring 37. Die trauernden Schwestern.

Trauer-Drucksachen werden innerhalb kürzester Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden — geliefert von der Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt Bismarckring 29. Nikolasstrasse 11. Mauritiusstr. 12.

Elektrizitäts-Anlagen-Geschäft Gebrüder Kretzer führt alle Aufträge auf Neuanlagen, Lieferungen, Reparaturen sofort aus. Sachgemäße Ausführung: Billigste Bedienung. Telef. 4414 Büro: Gneisenastr. 31. Telef. 4414.

Settverkauf an die minderbemittelte Bevölkerung (Einkommen unter 5000 Mark). Da der Viechhandelsverband für den Mezierungsbedarf Wiesbaden, dem bekanntlich die Versorgung Wiesbadens mit Viechfleisch anvertraut ist — während die Stadt selbst Viechfleisch nicht aufkaufen darf — a. St. noch nicht in der Lage ist, die Viechwirtschaft der Stadt in befriedigender Weise mit Viechfleisch zu versorgen, hat der Magistrat, um der augenblicklichen Notwendigkeit bis zu einem gewissen Grade zu steuern, beschlossen, aus seinen Beständen an die Einwohner, deren Viechfleischkarte auf der Vorderseite einen roten Stempel mit aufweist, einmalig 1/2 Pfund Fett pro Kopf der Viechfleischkarte abzugeben. Unter „Haushaltung“ sind Hotels, Pensionen, Restaurationen, Kaffees und dergleichen nicht zu verstehen. Der Verkauf des Fetts — Kumerol, Estof, sowie Schmalz erfolgt in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8 von 9 bis 12 1/2 und von 4 bis 7 Uhr und zwar: Dienstag, den 9. Mai für die Haushaltungen mit Schmalz mit Anfangsbuchstaben A bis E Mittwoch, den 10. Mai desgleichen F bis J Donnerstag, den 11. Mai desgleichen K bis O Freitag, den 12. Mai desgleichen P bis S Samstag, den 13. Mai desgleichen T bis Z. Preis: 2.50 Mark für das Pfund. Der zu entrichtende Betrag ist abgeholt bereitzuhalten. Die Brotausweiskarte ist vorzulegen. Es wird dringend erucht, mit den zur Verteilung anstehenden Mengen so rasch umzugehen, da die Portionen in der Stadt sehr knapp sind. Wiesbaden, den 4. Mai 1916. Der Magistrat